Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 90 (1981)
Heft: 7

Rubrik: Behinderte unter uns

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Behinderte unter uns

Trotz Rollstuhl...

«Wir kommen überall hin, man muss uns nur mitnehmen. – Aber mitnehmen muss man uns.» Der Ausflug über die Gemmi, von dem das Bild oben berichtet, bestätigt diese Devise der Rollstuhlfahrer.

Letztes Jahr hatten Angehörige des Jugendrotkreuzes im Welschland, die während vierzehn Tagen behinderte Kinder und Jugendliche betreuten, den Plan gefasst, ihnen einen Ausflug in die Alpen zu ermöglichen. Nach langem Suchen und Rekognoszieren fiel die Wahl auf den Gemmipass. Diese Route in echter Alpenlandschaft bietet für einen Rollstuhl keine unüberwindlichen Hindernisse. Das Unternehmen wurde ein grosser Erfolg. (Aufstieg und Abstieg wurden mit den Schwebebahnen von Leukerbad und Kandersteg überwunden.)

Diesmal waren es 13 Behinderte unter der Betreuung von Freiwilligen aus der deutschen Schweiz, die von Saint-Légier aus die gleiche Exkursion unternahmen. 32 Begleiter, darunter eine Krankenschwester und ein Pfleger, machten das Abenteuer möglich. Nicht nur für die Gäste wird diese Alpenüberquerung mit Übernachten im Berggasthaus Schwarenbach unvergesslich bleiben, auch die Helfer erlebten die Gemeinschaft als Bereicherung.

Aber es muss nicht immer eine Alpenwanderung sein! Auch ein weniger aufwendiger Ausflug, ein simpler «Tapetenwechsel» bedeutet einem Behinderten sehr viel, ob er an den Rollstuhl gebunden, ob er an Krücken, am Blindenstock gehe, durch Gehörschaden behindert oder infolge Geistesschwäche unselbständig sei – man muss ihn nur mitnehmen.

In diesem Jahr wurden durch das Jugendrotkreuz und Rotkreuzsektionen insgesamt 9 zweiwöchige Ferienlager mit Behinderten durchgeführt: Für Jugendliche zwei in Saint-Légier, je eines in Varazze und Arcegno sowie ein Wanderlager im Wallis, zwei Gruppen Erwachsene waren Gäste der Rotkreuzsektion Zürich bzw. Zürcher Oberland im Ferienheim Magliaso und zwei wurden von Freiwilligen der Sektion Schaffhausen in einer stillgelegten Abteilung des Kantonsspitals betreut und auf Ausflüge begleitet.

In vielen Heimen leben Pflegebedürftige, die nie Besuch erhalten. Für 20 Pensionäre des «Wagerenhofs» in Uster springen Aussenstehende in die Lücke und holen sie einmal im Monat zu einer kleinen Spazierfahrt ab.

Behinderung – ein Schachspiel?

Von A. Gisi

Gesund oder behindert, welch relativer Begriff... und doch, welch grosser Graben kann dazwischen liegen! Ein Graben voller Fragen, Vorurteile, Ablehnung und Gleichgültigkeit (... denn mir geht es ja gut...).
Doch muss dies sein? Wer bestimmt, wer auf welcher, der gesunden oder behinderten Seite des Grabens steht? Und wer denkt schon in seinem Alltagsstress oder in seiner körperlichen Beweglichkeit und Freiheit daran, wie schnell die Seite gewechselt werden muss, sei es durch Unfall oder Krankheit und dass er dann mit dem bestehenden Graben konfrontiert wird?
Als Direktbetroffene, auf Seite der Behinderten, vergleiche ich unsere Situation oft mit einem Schachbrett, auf dem wie folgt gespielt wird:

Schachbrett	**Behinderung** (vor allem körperliche Behinderung)
Figuren werden gegeneinander aufgestellt: Weiss gegen Schwarz und umgekehrt.	*Kinder* werden in ein bestehendes System hineingeboren: gesund oder behindert.
Spielregeln: Weiss fängt an und übernimmt oft das Angreifen gegenüber Schwarz, das sich verteidigt. Auf beiden Seiten gibt es starke und schwache Figuren wie auch starke und schwache Spieler.	*Leben:* Gesunde übernehmen oft die Führungsrolle gegenüber Behinderten, da sie in manchen Lebenssituationen bevorzugt sind. Behinderte können sich oft nur noch verteidigen; zuweilen fehlt ihnen die Kraft auch dafür. Unter den Behinderten gibt es Kämpfer wie Resignierte und stille Dulder, je nach Charakter und je nach den Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung, die weitgehend von der Umgebung (Gesellschaftssystem) bestimmt wird.
Sieg: Am Schluss bleibt der König Sieger, welcher durch seine Figuren besser verteidigt wurde. Der andere König «fällt» im Schachmatt.	*Realität:* In einer wirtschaftlich orientierten Gesellschaft bleiben die Gesunden Sieger dank besserem Zugang zu allen Ausbildungsmöglichkeiten. Die Verlierer sind oft die Behinderten, die durch Unverständnis, architektonische und andere äusserliche Barrieren am höheren Schulbesuch gehindert werden. Verlierer sind Behinderte aber vor allem dann, wenn sie nicht genügend Zuwendung erfahren dürfen und innerliche Barrieren zwischen ihnen und den Gesunden bestehen.
Verbesserungsmöglichkeiten eines Schachspielers: Häufiges Spieltraining und logisches Denken verbessern die Spielfähigkeit, so dass die schwarzen Figuren nicht einfach der Willkür der weissen Figuren – oder umgekehrt – ausgesetzt sind.	*Verbesserte Integrationsmöglichkeiten eines Behinderten:* Ein intensiveres Zusammenleben, auf partnerschaftlicher Ebene, von Behinderten und Nichtbehinderten und besseres gegenseitiges Verständnis könnte die soziale Integration der Behinderten erheblich erleichtern.

Doch warum müssen Behinderte von Gesunden manipuliert werden, und warum müssen Behinderte um – zum Teil elementare – Rechte kämpfen, die eigentlich für alle eine Selbstverständlichkeit sein sollten? Ist mein Wunsch nach verbesserten Integrationsmöglichkeiten utopisch? Ich versuche, trotz heutiger Realität und auf die Gefahr hin, als unverständlicher Idealist belächelt zu werden, auf eine Zukunft zu hoffen, in der der Graben mit Verständnis aufgeschüttet wird und nur noch «Menschen» leben und keine «Stempel»: gesund oder behindert. Damit kämen wir zu einem Zustand, der auch «Andersartige» toleriert, und der Weg für eine Partnerschaft zwischen Gesunden und Behinderten wäre frei!
Wer weiss, vielleicht ist das Jahr der Behinderten der Anfang?